

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63601

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Beiträge dieses Sammelbands informativ und gut lesbar sind. Sie öffnen den Blick für das noch unzureichend erforschte Thema Remigration und Medien, geben durch die Vielzahl der behandelten Aspekte einen guten Überblick über das Thema sowie über verschiedene methodische Herangehensweisen. Es wird aber auch sichtbar, wie dringlich der Begriff Remigration, der hier wohl zu weit gefaßt ist, für weitere Forschungsarbeiten einer genaueren Abgrenzung bedarf. Bei der Lektüre des Bandes sucht man hin und wieder nach einem Abkürzungsverzeichnis, vergeblich. Insgesamt ist es aber eine erfreulich anregende Publikation.

Ute LEMKE, Chambéry

Anne-Marie CORBIN, *L'image de l'Europe à l'ombre de la guerre froide. La revue »Forum« de Friedrich Torberg à Vienne (1954–1961)*, Paris (L'Harmattan) 2001, 382 S. (La Philosophie en commun).

Die französische Germanistin Anne-Marie Corbin hat sich ein interessantes geistesgeschichtliches Thema für ihre Habilitationsschrift ausgewählt, die nun in der anspruchsvollen Reihe »La Philosophie en commun« bei L'Harmattan erschienen ist.

Als der bekannte Theaterkritiker und Schriftsteller Friedrich Torberg im Januar 1954 die Wiener Zeitschrift »Forum« gründete, bestaunten viele Leser deren hohes intellektuelles Niveau, amüsierten sich über die Treffsicherheit der regelmäßig abgedruckten Karikaturen und wunderten sich über die kostspielige Druckqualität der einzelnen Ausgaben. Die Namensliste jener Mitarbeiter, deren Artikel veröffentlicht wurden, glich damals einem regelrechten »Who-is-who?« des geistigen Lebens. Politiker, Dichter, Musiker und Historiker wie zum Beispiel Bruno Kreisky, Coudenhove-Kalergi, Alexander Lernet-Holenia, Ernst Krenek oder Friedrich Heer verfaßten scharfzüngige Kommentare und pointierte Glossen über aktuelle politische und kulturelle Themen.

Bereits die Zeitgenossen vermißten allerdings Artikel aus der Feder prominenter Philosophen wie Ernst Bloch und Herbert Marcuse oder Schriftsteller wie Thomas Bernhard und Ingeborg Bachmann, die erst ab 1966 im Nachfolgeorgan »Neues Forum« zu Wort kamen, ohne zu ahnen, daß dies nicht nur mit Friedrich Torbergs ästhetischen Vorlieben, sondern mit dem weltpolitischen Hintergrund zusammenhing, vor dem sich seine publizistischen Aktivitäten entfalteten und auf den Corbin im Titel ihrer Studie hinweist. Das »Forum« verdankte seine Existenz, ähnlich wie die bekannten Zeitschriften »Der Monat« und »Preuves«, dem Kalten Krieg. 1966 enthüllte die »New York Times«, daß Torbergs beträchtliche pekuniäre Mittel aus dunklen Kassen des in Wien ansässigen und von CIA-Agenten finanzierten Congress for Cultural Freedom (CCF) stammten.

Allerdings litt die Zeitschrift seit dieser Gründungsgeschichte, die Corbin auf solider archivalischer Quellenbasis skizziert, unter einem Geburtsfehler, der aus heutiger Sicht die Schwierigkeiten verdeutlicht, die die historischen Zäsuren 1919 und 1945 zahlreichen Österreichern bereiteten. Betrachtete nämlich der amerikanische Auslandsgeheimdienst die Zeitschrift als antikommunistisches Propagandamittel, das sich in der Ost-West-Auseinandersetzung insbesondere an deutschsprachige intellektuelle Kreise richtete, so schätzte sich der ursprünglich eher unpolitische Friedrich Torberg nunmehr glücklich, seinen literarischen Vorbildern Karl Kraus und Stefan Zweig endlich nacheifern zu können und über ein Presseorgan zu verfügen, das erneuten Träumen einer Revision des Vertrags von St-Germain 1919 und einer Renaissance der Habsburger-Monarchie Raum bot. Nur langsam gewöhnte er sich an den Gedanken, daß seine CIA-Partner von ihm keine nostalgischen Blicke in die Vergangenheit erwarteten, sondern klarsichtige Analysen der Gegenwart, mit deren argumentativer Hilfe die Öffentlichkeit des neutralen Österreichs gegen verlockende propagandistische Sirenenklänge aus Moskau gewappnet werden sollte. Vor allem während der Krisen um Ber-

lin und Kuba 1958 bis 1962 ließ sich Torberg dann, was seine antikommunistische Grundeinstellung betraf, von kaum jemandem übertreffen und bezog so unverhüllt Stellung, übrigens auch gegen die Regierung in Ostberlin, als ob sich Österreich bereits im westlichen Lager befände.

Corbin verknüpft in ihrem gelungenen Werk geistesgeschichtliche, biographische und politische Formen der Geschichtsschreibung und gelangt auf diesem Weg zu Erkenntnissen, die einem reinen pressegeschichtlichen Ansatz verborgen blieben.

Knut LINSEL, Guadalajara

Saki DOCKRILL, Robert FRANK, Antonio VARSORI (dir.), *L'Europe de l'Est et de l'Ouest dans la Guerre froide 1948–1953. Europe East And West In The Cold War, Actes du Colloque organisé à Paris les 19–21 novembre 1998 par le Centre Histoire des Relations Internationales et de l'Europe au XX<sup>e</sup> siècle*, Paris (Publications de la Sorbonne) 2002, 268 S. (Mondes Contemporains).

Nach einer Historiker-Verbindungsgruppe bei den Europäischen Gemeinschaften, die den westeuropäischen Integrationsprozeß in einer Serie von Tagungen mit angemessenem historischem Abstand begleitet und die Resultate danach veröffentlicht (bisher acht Bände für den Geschichtszeitraum bis 1970), hat sich ein in manchem ähnlicher Kreis zusammengesetzt, um Europa im Kalten Krieg mit einer Serie von fünf bis sechs Tagungen zu begleiten. Ein erster Band dieser Serie umfaßte die Jahre 1943 bis 1948<sup>1</sup>, ein zweiter für die nachfolgenden fünf Jahre ist hier anzuzeigen – leider auch er vier Jahre nach dem Pariser Kolloquium von 1998 publiziert. Gerade der Grundgedanke, innovative Forschungen aus Ost und West vorzulegen, wird durch eine solche Publikationspolitik (die jeder kennt, der einen solchen Sammelband einmal unternommen hat) konterkariert: Die gründlichen Monographien liegen gelegentlich vor den Werkstattberichten vor.

Um die Besprechung gleichsam von hinten anzufangen: Am interessantesten von den 20 Aufsätzen sind die letzten, behandeln sie doch neue, oft transnationale Themen, gelegentlich – aber leider nicht alle – auch mit sehr attraktivem Quellenmaterial. Dazu gehören vor allem Maria Eleonora GUASCONI zum Zusammenbruch der »World Federation of Trade Unions 1949« und Philippe BUTON über den »Mouvement des Partisans de la Paix«, einer primär von dem PCF getragenen Bewegung, aber auch der eher periphere Beitrag von Sabine JANSEN über den ehemaligen Luftfahrtminister Pierre Cot, der um 1950 mittlerweile mit marxistischem Ansatz und unter pazifistischer Gesinnung die laufende Westorganisation bekämpfte. »Radio Free Europe« (Anne-Chantal LEPEUPLE) und der antikommunistische »Kongreß zur Freiheit der Kultur« in West-Berlin 1950 (Pierre GREMION) thematisieren gleichfalls Komponenten transnationaler Politik.

Recht innovativ sind die Beiträge über interne Entwicklungen im sich ausbildenden »Ostblock«, wenn sie auch nicht immer analytisch vertieft wirken. Laszlo BORHI zeigt die »invisible hand« des Kreml in Ungarn bisweilen doch sehr deutlich sichtbar. Philippe GARBIOL trägt einiges Material zum sich ausbildenden Gegensatz zwischen der neuen DDR und der Volksrepublik Polen bei, über den es anderswo mittlerweile genaueres gibt. Steven PAWLOVITCH, der ein einschlägiges Buch publiziert, gibt einen überlegten und quellengesättigten Beitrag mit neuen Einsichten über die Ächtung Titos 1948 und die Folgen für den Zusammenhalt im Ostblock.

Nach wie vor umstritten – aufgrund selektiven Quellenzugangs in Moskau – sind die Motive und Rolle Stalins in seinen letzten Jahren. Kein Autor bezweifelt, daß er die ent-

1 Antonio VARSORI, Elena CALANDRI (éd.), *The Failure of Peace in Europe 1943–1948*, Houndsmill, Basingstoke 2002.